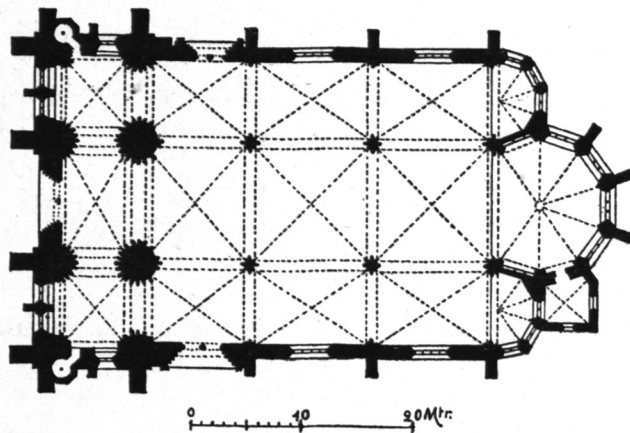


Der Hauptchor hat schöne dreiteilige Fenster; die Nebenchöre zweiteilige, deren Pfosten eine Masswerk-gallerie durchschneidet. Die Strebe-pfeiler tragen grosse übereckstehende Fialen, welche der Dachgalerie zum Halt dienen. Die Nebenchöre entbehren der Strebe-pfeiler und wirken dadurch glatt und einfach, in schönem



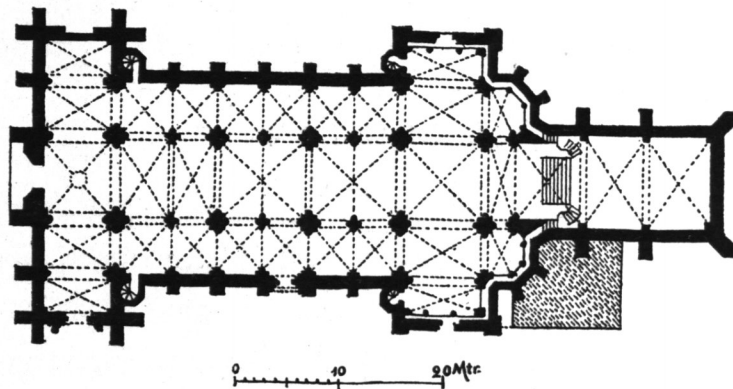
Gegensatz zu dem Hauptchor und dem Schiff. Die Profilierung setzt sich aus Hohlkehlen und kleinen Fasen zusammen. Blatt 50 stellt das prächtige Doppelportal der Südseite dar; an diesem sei auf das herrliche Bild der heiligen Jungfrau besonders hingewiesen. Die neuen Thürflügel entsprechen nicht den Forderungen einer guten Wiederherstellung.

ST. GEORG, PFARRKIRCHE IN SCHLETTSTADT.

Tafel 74 und 75.

Die kreuzförmige Basilika ist mit einem gerade geschlossenen Chor ausgestattet und hat im Schiff sechsteilige Gewölbe. Je ein Dienst nimmt die gestelzten Teil- und Schildrippen auf, je drei die Gurt-, Kreuz- und

Schildrippen. Die Rippenprofile setzen sich aus Kehlen und Platten zusammen. Das Pultdach der Seitenschiffe empfängt durch kleine Oeffnungen vom Mittelschiff Licht. Während im Innern das sechsteilige Wölbsystem in



Rippen, Diensten und stärkeren oder schwächeren Pfeilern klar zum Ausdruck gebracht ist, macht das Aeussere den Eindruck eines Schiffes mit gleichen oblongen Jochen. Zwischen den Haupt- und Nebenstützen, wie sie das sechsteilige Wölbsystem verlangt, ist kein Unterschied gemacht, eine Anordnung, die dem konstruktiven Gefühl widerstrebt. Das einfache Hauptgesims ruht auf Kon-

solen; Lisenen teilen die Joche ab und nehmen die Strebebogen auf. Die Strebe-pfeiler tragen Satteldächer und Fialen. Ein achteckiger Turm erhebt sich auf der Vierung. Das Detail ist einfach und schön. Der barocke Fensterumbau der Seitenschiffe stört die Harmonie der Architektur.

LIEBFRAUENKIRCHE IN ESSLINGEN.

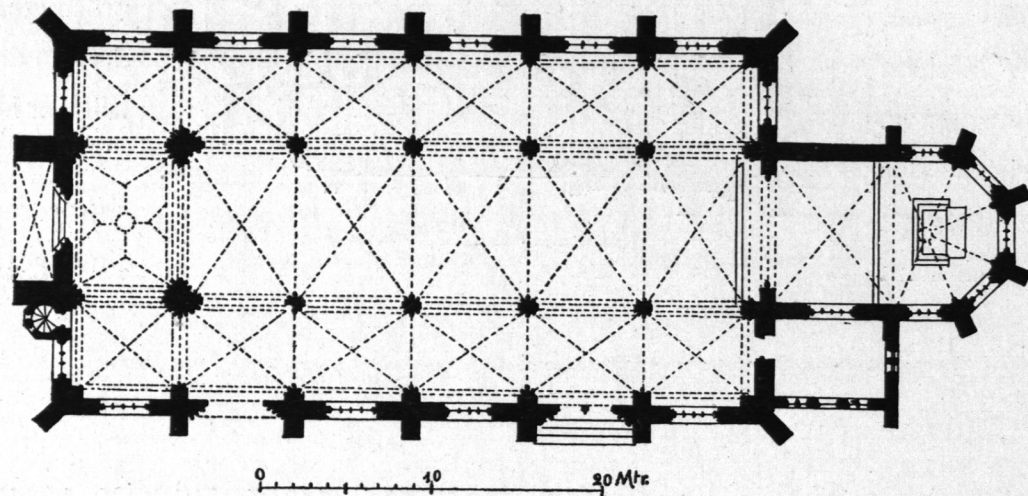
Tafel 36.

Dieser schönste unter den spätgotischen Türmen Deutschlands besteht — soweit er hier in Betracht kommt — aus drei Teilen: dem toten Geschosse von quadratischer Grundform, dem achteckigen Glockenhaus und dem durchbrochenen Steinhelm. Umgänge finden sich über dem toten Geschosse, am Fusse des Helmes und unterhalb der Helmspitze. Deren Zugänge bewirken

drei Treppen, eine achteckige bis zur unteren Gallerie, eine sechsseitige bis zum Helmfuss und eine innere, auf den Steinrippen des Glockenhauses ruhende und bis zur oberen Gallerie führende durchbrochene Steintreppe. Die Architektur des toten Geschosses, im wesentlichen Blenden, lässt zu wünschen übrig, dagegen verdienen die übrigen Anordnungen ungeteiltes Lob. Die Schweifhelme der

Treppentürmchen, die Gegenbogen der mittleren Brustwehr, die bauchige kugelige Modellierung der Kantenblumen im wirksamsten Gegensatz zu den scharfen Kehlen

der Gesimse, schaffen das charakteristische Bild eines vortrefflichen spätgotischen Werkes. Die Treppe in der Höhe des Glockenhauses ist nur Pfeilerbau mit steigenden



Steinwangen. Sehr geschickt ist die massige obere Endigung geordnet. Die oberste Gallerie schafft für diese eine vorbereitende Basis, den Knauf bildet eine grosse auf Eckträgern ruhende Steinkrone. Nach solchen Ver-

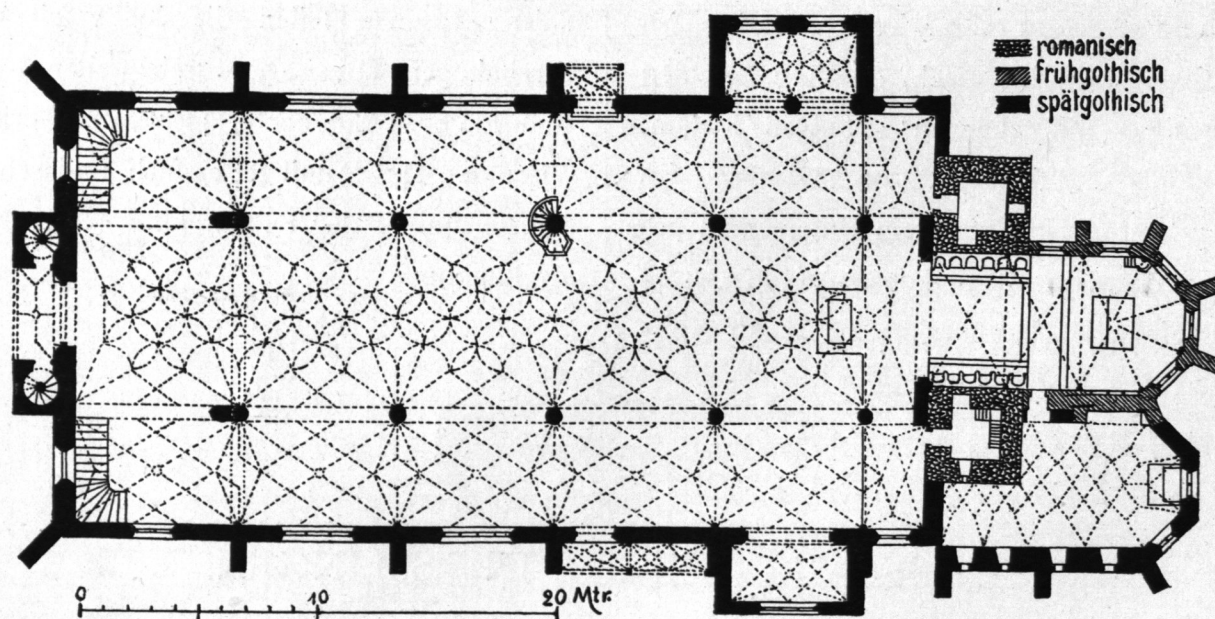
anstaltungen erscheint die weit ausladende Masse der doppelreihigen Kreuzblume durchaus berechtigt und harmonisch.

STADTKIRCHE IN WIMPFEN A. BERGE.

Tafel 113, 114.

Die dreischiffige Hallenkirche hat nur mässige Höhe. Die vortrefflichen Netzgewölbe im Mittelschiff mit gewundenen Reihungen ruhen auf runden Säulenschäften. Die Gewölberippen und Scheidebögen wachsen aus un-

regelmässig achteckigen, an den Seiten nur wenig, vorn und hinten mehr auskragenden Pfeilerköpfen heraus, sodass eine kapitellartige Wirkung entsteht von ganz eigenartigem Gepräge. Die Rippen der Seitenschiffgewölbe



entwickeln sich aus kapitellosen runden Wanddiensten mit Sockeln, die mit gewundenen Kanneluren geziert sind. Doppelte Kehlen bilden das Rippenprofil.

Ebenso schön und eigenartig ist die auf Tafel 113 dargestellte Vorhalle. Sie legt sich zwischen zwei Strebepfeiler der Mittelschiffwände und füllt nicht die ganze Weite zwischen ihnen aus, sondern lässt noch zu beiden

Seiten Platz für Treppen zu einer oberhalb angeordneten Terrasse. Der Bogen der Vorhalle und die Tabernakel an den Stirnseiten der Strebepfeiler ruhen auf dem Kaffsims auf. Das Werk ist mit dem ganzen Apparat der Spätgotik ausgeführt, mit Kielbögen, geschweiften Wasserschrägen und dergleichen ausgestattet und lässt auf einen geistreichen Erfinder schliessen.